

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Lithographisches Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 62.

Donnerstag den 28. März.

1895.

Der bevorstehende Quartalswechsel

giebt uns wiederum Veranlassung, diejenigen Leser des **Merseburger Correspondenten**, welche das Blatt durch die Post beziehen, an die rechtzeitige **Erneuerung ihrer Bestellung** höflichst zu erinnern. Eine unliebsame Unterbrechung in der Zusendung des Blattes ist nur dann zu vermeiden, wenn die kais. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondenten durch die Fernträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Veränderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beteiligung laden wir hiermit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kaiserliche Postanstalten und Postboten, sowie unsere Austräger und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Die Expedition u. Redaktion
des Merseburger Correspondenten.

* * Fürst Bismarck und die Parlamentarier.

Fürst Bismarck hat an die Mitglieder des Reichstags und der beiden Häuser des Landtags, welche in Friedrichshagen erschienen waren, um ihm ihre Glückwünsche zum 1. April zu überbringen, eine Ansprache gerichtet, die zu mancherlei Betrachtungen anregt. Er hat das Erscheinen so zahlreicher Parlamentarier im Sachsenwalde interpretiert als ein Zeugnis der Befriedigung über das Erreichte und er hat sich bemüht, seine Person etwas in den Hintergrund treten zu lassen und den Nachdruck auf die Mitwirkung des Kaisers Wilhelm I. und seiner Bundesgenossen zu legen. Niemand wird in Abrede stellen, daß diese Anerkennung des ersten deutschen Kaisers und seiner Mitarbeiter ernst gemeint und berechtigt ist. Was er dagegen von den deutschen Fürsten und ihrer Begeisterung für die Erneuerung des deutschen Reiches gesagt hat, trifft — von dem Großherzoge von Baden abgesehen — nur insofern zu, als diese Dynastien, soweit sie nicht infolge ihrer bewaffneten Parteinahme für Oesterreich behufs Arrondierung Preußens abgelegt werden mußten, sich heilt haben, ihre Krone durch Unterwerfung unter die Centralgewalt zu retten und durch Abtretung eines Theils ihrer Befugnisse an diese eine durch die Verfassung gesicherte Stellung in dem neuen Bundesstaate einzunehmen. Während Fürst Bismarck einem Theil der verfassungsmäßigen Vertreter Preußens und des Reichs gegenüber den Dynastien nachdrückte, daß sie sich in den Dienst des nationalen Gedankens gestellt haben, hat er des Auftraggebers der Parlamentarier, des deutschen und preussischen Volkes ganz und gar vergessen. Man sollte meinen, daß bei den Ereignissen, welche sich in Deutschland seit 1864 und 1866 und namentlich im Jahre 1870/71 und in dem folgenden Jahrzehnt vollzogen haben, das deutsche Volk im Grunde ein unbehelligter Zuschauer gewesen sei. Am schlimmsten ist dabei eigentlich der Reichstag gesehen, den Fürst Bismarck nach Ablauf von nahezu 30 Jahren daran erinnerte, daß in dem ursprünglichen, dem consti-

tuirenden Reichstage von 1867 vorgelegten Verfassungsentwurf von einer Reichsregierung gar nicht die Rede gewesen sei — und daß durch die Beschlüsse des damaligen Reichstags die untrennbare Verbindung der Interessen des Reichs und der Einzelstaaten durch die theoretisch-bureaucratische Fiction besiegelt worden sei, „als ob zwei Regierungen neben einander liefen“. In der That, die Stellung, welche der Reichstagler heute an der Spitze der Reichsverwaltung einnimmt, ist eine Schöpfung des konstituierenden Reichstags und einige der Mitglieder, welche damals an der Spitze der Mehrheit des Reichstags standen, mußten es sich gefallen lassen, von dem ersten deutschen Reichstagler jetzt noch wegen ihrer damaligen Thätigkeit öffentlich kritisiert zu werden. Für eine selbständige Reichsregierung, erklärte Fürst Bismarck, ist in der Verfassung ein Grund und Boden nicht vorhanden! Und in diesem Gedanken gingte er die Einzelanträge auf, die Reichspolitiker zu kritisieren, die auswärtigen Minister über ihre Haltung im Bundesrath zu controliren. „Der ganze nationale Gedanke wird sich, sagte er, ganz anders belegen, wenn es gelingt, den „Localpatriotismus“ für die Beteiligung an der nationalen Entwicklung zu interessieren!“ Auf die heutige Sachlage angewendet, heißt das, daß der preussische Landtag, in dem ja die Junker das große Wort führen, den preussischen Ministerpräsidenten wegen des Votums z. B. gegen den Antrag Kanitz im Bundesrath in Anklagezustand versetzen müßte! Alles zur Belebung des nationalen Gedankens! Und was dann, wenn der Reichstag widerspricht? Bisher ist man der Meinung gewesen, daß die Reichsregierung und der Reichstag die Träger des nationalen Gedankens seien. — Allerdings hat Fürst Bismarck in der letzten Zeit seiner Amtsthätigkeit, wenn der Reichstag seinen Monopol- und anderen Plänen widerstrebe, an die deutschen Fürsten appellirt, die eine festere Stütze für das Reich seien, als die Reichsvertretung; und er hat diesen Gedanken auch am Montag in der Form wiederholt, daß er sagte, die nationale Gesinnung der „urdeutschen“ Fürstengeschlechter bürgte dafür, „daß wir Herr einer jeden Verwirrung werden, die durch den Fraktionskampf in unserem Innern angerichtet werden könnte.“ Entleidet man diesen Gedanken der verhillenden Form, so kommt man zu der Empfehlung eines Staatsstreichs gegen den Reichstag oder, deutlicher ausgedrückt, der Aufhebung des allgemeinen Wahlrechts, zu der die Auflösung des Reichstags in diesem Augenblick der erste Schritt sein würde oder, besser gesagt, gewesen wäre. In diesem Sinne schreiben auch am Dienstag noch die Bismarck'schen „Verl. N. Nachr.“: „Der große Gegenlag: „national“ oder „antinational“ war am Sonnabend so kassen zu Tage getreten, daß die verbündeten Regierungen dazu hätten Stellung nehmen müssen, wie ja diese Stellung durch das aus einer edlen Herzensregung hervorgegangene Telegramm des Kaisers unzweifelhaft bereits genommen ist.“ Das ist eben der Irrthum.

* * Zum Antrag Kanitz.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ beginnt am Dienstag Abend eine Artikelserie aus der Feder eines hervorragenden Politikers und Sachverständigen über die Mittel zur Hebung der Nothlage der Landwirtschaft, die, wie sie bemerkt, „den Spuren der Beratungen des engeren Ausschusses des Staatsraths folgt“. Derselbe beginnt mit einer Darlegung der Gründe der jetzigen Getreidepreis-Depression. Darin schlägt der Verfasser den Grafen Kanitz mit seinen eigenen Waffen — auch in der Begründung seines Antrags — ausgesprochen und zugegeben, daß sein Antrag auf Verstaatlichung der Getreideeinfuhr in dem Falle total unwirksam sein würde, wenn einmal die Ernte in Deutschland

den Bedarf übersteige. In Füllings „Landwirthsch. Ztg.“ sei nun nachgewiesen, daß Deutschland in den letzten Jahren nicht unerheblich mehr Weizen und Roggen gebaut habe, als sein eigener Bedarf (d. h. natürlich, als nach statistischen Berechnungen sein durchschnittlicher Bedarf) beträgt. Folglich würde eine Hebung des Getreidepreises bei Durchführung der von ihm bestimmtem Verstaatlichung der Getreideeinfuhr in den letzten Jahren nicht eingetreten sein! — Die Denkschrift räumt auch mit der Behauptung auf, daß ein allgemeiner landwirthschaftlicher Nothstand bestehe. „Eins aber ist zweifellos, sagt der Verfasser, daß die Nothlage in viel höherem Maße den größeren Besitz und namentlich im Osten betrifft, als den bäuerlichen Besitz. Es kann ja nicht in Abrede gestellt werden, daß die und da auch der bäuerliche Besitz in erheblichem Maße unter dem Druck auf die Preise und durch die Zeitverhältnisse leidet, aber zwei Thatsachen können nicht in Abrede gestellt werden, 1) die statistisch feststehende, daß die Verschuldung des Großgrundbesitzes eine sehr viel höhere ist, als die des bäuerlichen Besitzes und 2) daß in dem kleineren Besitz das Quantum, welches zum Verkauf kommt, durch die natürliche Conjunction des Besitzers in höherem Maße verringert wird, als beim Großbesitz. Die Fähigkeit des bäuerlichen Standes, schwere Zeiten zu überwinden (man denke an die Geschichte!) läßt hoffen, daß er auch hier nicht derjenige Stand sein wird, der am ersten das Feld räumt.“ — Was wird der Bund der Landwirthschaft zu diesen Reflexionen sagen?

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. An der kirchenpolitischen Gesetzgebung für Ungarn hält, wie schon gemeldet, die ungarische Regierung trotz des Beschlusses des Magnatenhauses fest. In der Konferenz der liberalen Partei erklärte Ministerpräsident Banffy, die Regierung sehe in der Streichung des dritten Abschnittes des Gesetzes über die freie Religionsübung eine Verletzung der Unantastbarkeit der Prinzipien. Der diesbezügliche Beschluß des Magnatenhauses wäre an den Unter- und Zuzuzuschuß des Abgeordnetenhauses zu verweisen. Die Prinzipien des Entwurfs halte die Regierung im vollsten Maße aufrecht. — Das Abgeordnetenhaus wird wahrscheinlich noch diese Woche über das Quantum des Oberhauses berichten. In der letzten Sitzung, verhandelt. Am Sonnabend nächster Woche hält das Abgeordnetenhaus seine letzte Sitzung vor den Osterferien ab. Diese werden bis zum 22. April dauern. — Wegen der ungarischen Erziehung in Austra beschloß eine Konferenz der oppositionellen Parteien im Abgeordnetenhaus eine Untersuchung gegen den Präsidenten der Neutraer Wahlcommission und gegen mehrere Beamte wegen angeblicher Verletzung der Immunität der Abgeordneten sowie ferner die Einsetzung einer Commission zur Prüfung der angeblich dort vorgekommenen Wahlmissbräuche zu beantragen.

Frankreich. Der Ministerpräsident Ribot erklärte in einer Rede bei Einweihung des „Musée social“ die Absicht der Regierung, die Sozialgesetzgebung durchzuführen. Er fügte hinzu, man müsse entschlossen sein, für die Gerechtigkeit, die Menschlichkeit und Brüderlichkeit gegen die Sophismen der Sozialisten zu kämpfen.

Schweiz. Die schweizerische Bundesversammlung ist zu einer außerordentlichen Frühjahrssession zusammengetreten. Der Ständerath beriet das Gesetz über das Stimmrecht der Frauen in den Kantonen. Nach langer Discussion beschloß der Ständerath mit 30 gegen 4 Stimmen, in die Detail-Berathung des Gesetzesentwurfs einzutreten.

England. Für den Sprecher im englischen Unterhause ist ministerieller Candidat Gully. Die Opposition wird dann Ridley als Candidaten aufstellen. — Ueber die Vorgänge in Tschitra l

erklärte am Montag im englischen Unterhause
Parlamentarischer Sekretär Russell, die Regierung
habe, außer den schon bekannten, keine weiteren
Nachrichten über den Verlust des Kapitän's Kopf und
seiner Mannschaft in der Nähe von Buni in Sibirien.
Man glaube, daß der britische Agent Robertson sich
noch mit 300 Mann in Sibirien befinde. Ent-
setzungsmaßnahmen würden scheinbar abgelehnt
werden, wenn möglich schon am 1. April. Ueber
Umar Khan sei nichts Gewisses bekannt; wahrscheinlich
sei er aber im Territorium von Sibirien. Einige
seiner Leute hätten berichtet, er hätte das Fort
Drajan, im Norden von Sibirien, besetzt. Von
Robertson seien nach dem 1. März keine Nachrichten
eingegangen. Jedenfalls aber ist die Lage Robertsons
eine äußerst gefährliche. Von Peshawar aus soll
eine Heerschar von 14000 Mann unter General
Low vorrücken, hat aber einen Weg von über 300
Kilometer zurücklegen und dazu den schwer zu
passierenden Sahari-Paß zu überqueren. Umar
Khan verfügt über 4000 gut bewaffnete Truppen;
außerdem kommen noch die vielen kleinen Stämme
in Betracht, die etwa 50000 Krieger aufbringen.

Spanien. Die Lage in Spanien bleibt
vor der Hand noch ungewiß. Zwar hat Sagasta
dem Ministerpräsidenten Canovas seine Unter-
stützung angeboten, um das Budget in der Kammer
zur Annahme zu bringen. Indes wird befürchtet,
daß die Opposition seitens der Carlisten und
Republikaner die Bewilligung verhindern wird. Die
Regierung will sich bemühen, die ökonomische Lage
vor dem Schluß der Tagung zu regeln, doch werden
die Vorlagen über die Eisenbahnleihe auf den
Herbst zurückgestellt werden. Die Cortes treten
diesen Donnerstag zusammen, sollen aber, wie es
heißt, noch vor Oken aufgelöst werden. — In-
zwischen sind in den diplomatischen Vertretungen
zahlreiche Veränderungen erfolgt. Mandas wird
Botschafter in Paris, Gasa Valencia in London,
Dupuy in Washington. Wahrscheinlich wird
Benomar zum Botschafter beim Vatikan und
Alejandro Nadal beim Vatikan ernannt werden. —
Aus Cuba wird neuerdings ein Teilerfolg der
Regierungsarmee gemeldet. Eine Abtheilung von
300 Mann Regierungsstruppen schlug bei Havana
die Zuruana 500 Mann aufständischer Kavallerie.
Fünfzehn Insurgenten wurden getötet, eine große
Anzahl derselben verwundet. Auf der Seite der
Regierungsstruppen wurden zwei Offiziere getötet
und zwei Mann verwundet.

Diplomatischer Kriegsausschlag. Die japa-
nisch-chinesischen Friedensverhandlungen
haben zwar bisher wenig Aussicht auf ein Ergebnis
geboten, indessen scheint es doch vertrieht, jetzt schon
von einem Scheitern derselben zu sprechen.
Wahrscheinlich tritt man in offiziellen japanischen
Medien entgegen und erklärt, die Friedens-
verhandlungen seien noch nicht auf einem Punkte
angelangt, der ein Urtheil über das Gelingen oder
Mißlingen der Verhandlungen gestatten könnte.
Die Verhandlungen seien noch präliminärer Natur.
Freilich läßt das den Stand der Verhandlungen
nicht sonderlich günstig erscheinen. Andererseits aber
liegt vor der Hand kein Grund vor, die verschiedent-
lich verbreiteten Gerüchteleumoren ernst zu
nehmen, wonach Japan sich schon auf einen Krieg
mit Rußland vorbereiten, und die frühere Rück-
berufung des Marschalls Yamagata mit dem
Kriegsplan für eine solche Eventualität zusammen-
hängen sollte. Marschall Yamagata war hauptsächlich
durch seine Erkrankung außer Stand gesetzt,
die Strapazen des Feldzuges zu ertragen, sonst hätte
er zweifellos die Operationen in China weiter
geleitet, und die Gefahr eines Conflictes mit Rußland
lag wenigstens zur Zeit seiner Rückkehr nach Japan
noch nicht vor, dürfte auch jetzt noch in weitem
Grade liegen. — Das Attentat auf den chine-
sischen Friedensunterhändler Li Hungtschang hat
in Japan allgemeine Enttäuschung hervorgerufen.
Briefe und Telegramme mit dem Ausdruck des
Bedeutens und Theilnahme geben in großer Anzahl
ein. Die Chirurgen Sato und Higurua haben
auf kaiserlichen Befehl die Behandlung Li Hungts-
changs übernommen. Die Kugel drang 1 Centi-
meter unter dem linken Auge ein und sibt 3 Centi-
meter tief. Li Hungtschang will die Kugel nicht aus
der Wunde ziehen lassen; er erweist sich guten
Schlafes. Die Kaiserin sandte zwei Kranken-
pflegerinnen. Der Zustand des Verwundeten ist
befriedigend, derselbe hat kein Fieber und wenig
Schmerzen. Der Thäter gehört den Sofsi an,
einer Japan eigenthümlichen Klasse von politischen
Bravos, die sich bereit sind, einen Gewaltstreich
anzuführen. Als das Attentat verübt wurde,
befand Li Hungtschang sich in einem Palastin auf
dem Wege nach seinem Hotel. Li Hungtschang hatte
sein Hotel fast erreicht, als ein junger Mann aus
"Wenge hervorkam, die Hand des Trägers
den Palastin anzuhaken und aus-
ge auf Li Hungtschang feuerte. Die
g in die linke Wange. — Die japa-

nischen Kriegsoperationen nehmen ener-
gischen und erfolgreichen Fortgang. Es scheint jetzt
sicher zu sein, daß die Pescadore's von den Japanern
erobert sind. Die Chinesen beschränken nur Angriffe
auf Futschan, Amoy oder Swatow. — Wie die
"Times" meldet, lehnt die japanische Regierung
das Anerbieten der Japaner bezüglich einer in 5
Jahren rückzahlbaren Anleihe ab.

Deutschland.

Berlin, 27. März. Der Kaiser besuchte
Montag Nachmittag das Atelier des Bildhauers
Schott und wohnte am Abend der Vorstellung im
Opernhause bei. Gestern früh begab er sich mit
dem Kronprinzen zur Beglückwünschung des Fürsten
Bismarck nach Friedrichslöh. — Die äußere Um-
gebung des Schloßes läßt seit Dienstag Morgen
auch erkennen, daß für den Prinzen Joachim
keine ernste Gefahr mehr besteht. Der Strohberg
auf der Schloßfreiheit und auf dem Schloßplatz ist
in der letzten Nacht entfernt worden. Die Schloß-
mannsleute, die die südwestliche Ecke des Schloßes
umgab, ist zwar noch nicht ganz eingezogen, aber
verringert worden. Die Aufgabe der Beamten be-
steht nur noch darin, den vorüberfahrenden Fahr-
wegen durch Zeichen anzuzeigen, daß sie sich im
Schritt an jener Stelle vorbeibewegen sollen. —
Prinz Friedrich Leopold hat sich im Auftrage
des Kaisers Dienstag früh nach Detmold begeben,
um der Besetzung des Fürsten Woldegar zur Lippe
beizunehmen.

— (Dem Reichskanzler) hat der Kaiser die
Erlaubniß zur Anlegung des von dem Sultan ihm
verkauften "Diamant-Ordens" erster Klasse in
Brillanten ertheilt.

— (Die Betriebsergebnisse der preußi-
schen Staatsbahnen) sind im Monat Februar
d. J. gegen das Vorjahr nicht unerheblich zurück-
geblieben. Bei der Einnahme aus dem Personen-
und Gepäckverkehr ergab sich eine Einnahme von
12872958 Mark oder 783 823 Mark weniger; bei
dem Güterverkehr 49068707 oder 1529 888 Mark
weniger. Dazu kommt eine Mindereinnahme von
329028 Mark aus sonstigen Quellen, so daß die
sämmlichen Einnahmen 66230514 Mark oder
1858 866 Mark weniger betragen als im Februar
1894. Ende Januar hatte die Betriebseinnahme
aus der Zeit vom 1. April 1894 bis dahin ein
Mehr von 12364758 Mark betragen. Nach Abzug
der Mindereinnahmen im Februar bleibt eine
Mehreinnahme von 10802062 Mark.

— (Ueber die Umsturzlage) veröffent-
licht Theodor Mommsen in der "Deutschen
Revue" folgende Ausführungen: "Es will mir
scheinen, daß unter den vielen bedeutlichen Con-
sequenzen des sogenannten Umlurzesetzes die
Festsetzung der Wissenschaft mehr nebensächlich ist.
Es ist wahrscheinlich, wenn es Gesetz wird, soweit
es zur Anwendung kommt, und daß, soweit es ab-
sprechend wirkt, Menschenurtheil heuchelei namentlich
bei den Theologen dadurch noch weiter gefördert
werden. Die schlimmsten Folgen des Gesetzeswunsches
liegen auf anderen Gebieten. Der Gesetzentwurf
wird die Freunde und Feinde einkreisen, eine ver-
schämte, aber nicht verbesserte neue Auflage des
Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie
und wird in dem Umbildungsprozeß dieser
gemeinschädlichen Partei in eine mit dem Ge-
meinwesen verträgliche, mit der Zeit vielleicht
gemeinnützige Arbeiterpartei auf das tüchtigste ein-
greifen. Das Gesetz wird ferner unsere Gerichte in
ihrem Werth und in ihrem Ansehen deterioriren.
In politischen und religiösen Fragen ist niemand
unparteiisch als die Null oder der Lump, und auch
der Richter kann und soll es nicht sein. Darum
aber soll man diese Fragen, soweit es irgend mög-
lich ist, aus dem Strafprozeß entfernen und, soweit
es nicht möglich ist, den Thatbestand so formuliren,
daß der gewissenhafte Richter objektiv urtheilen
kann. Diese Vorlage aber giebt dem richterlichen
Gewissen einen solchen Spielraum, daß jeder ber-
artige Prozeß zum Tendenzprozeß werden muß und
je nach der Zeitströmung und der Individualität
die Rechtspflege schwanken wird und schwanken
muß. Es ist nicht bloß eine Thorheit, sondern eine
ernste Gefahr, fromme Wünsche, die man als solche
theilen kann, in die Form von Strafgesetzpara-
graphen zu bringen."

— (Ueber Mißstände bei Zwangsber-
teigerungen von Landgütern) namentlich
insofern, als solche Verteigerungen vielfach im
Winter stattfinden, also zu einer Zeit, wo der Boden
gefroren oder unter Schnee ist, also eine Vertheilung
der Grundstücke unmöglich ist, hatten bei der Ver-
eignung des Justizrats im Abg.-Hause die Abg.
Richter und v. Schalscha Klage geführt. Der
Justizminister erklärte, daß auch ihm in dieser
Hinsicht Klagen zugegangen seien und daß er sich
mit dem Landwirtschaftsminister in Verbindung
gesetzt habe über die Frage, wie derartige Verteige-

rungen zur Unzeit, die für alle Beteiligten nur
nachtheilig sein könnten, zu vermeiden seien.
Abg. Richter machte unter Berufung auf einen
Beschluss der Landeskulturabtheilung der deutschen
Landwirtschafts-Gesellschaft, dessen Begründung
in einem Artikel des Herrn Georg Gerlach-Berlin
in den "Mittheilungen" derselben enthalten ist,
darauf aufmerksam, daß auch ohne Abänderung des
Substitutionsgesetzes Abhilfe geschaffen werden
könnte, wenn die Amtsgerichte von ihren Vertei-
gerungen, die Termine für Zwangsvertheigerungen
unter Umständen bis zu 6 Monaten hinauszu-
schieben, ausgiebig Gebrauch machten. Der Justiz-
minister hat, wie jetzt bekannt wird, in einer
Circularverfügung die Amtsgerichte auf die be-
züglichen gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der
Termine für Zwangsvertheigerungen hingewiesen.

— (Zur Bismarckfeier.) Eine Anzahl an-
gehender Katholiken Leipzigs läßt im Leip-
ziger Tagebl. die Aufforderung an die
deutschen Katholiken ergehen, durch Versamm-
lungen und Resolutionen aller Art gegen die
Nichterhebung des Fürsten Bismarck seitens
des Reichstages nachdrücklich Widerspruch zu
erheben und sich von dem Verdachte zu reinigen,
als wollten sie Deutschlands größtem Sohne keine
Ehre erweisen und seien selbst keine Deutsche. Selbst
der Papst habe den Fürsten Bismarck wiederholt zu
seinem Geburtstag beglückwünscht und auch Windthorst
würde ihm diese Ehre nicht verweigert haben.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 26. März.) Im
Reichstage regte heute beim Etat der Reichsfinanz-
Abg. Meyer (Danzig) die Konversion der 4prozentigen
Reichsanleihe an als Vorbedingung eines möglichen Zins-
fußes für die Landwirtschaft. Abg. Welck und Dr.
Barth bestritten die Konversion. Letzterer meint, daß
dieses unannehmlich, zu mühe sei bald erfolgen. Bogen
3 Millionen Mark verschonen, auch dazu an Fremden? Die
übrigen Liebesgaben bleiben meistens in der Familie.
Abg. v. Frege (Sonn.) und Winkel (Sonn.) sind gegen
die Konversion. Dr. Friedberg (M.) will abwarten;
auch Graf Arnim überläßt der Regierung den Zeitpunkt
für die Maßregel. Graf Bodojewsky wiederholt nur
eine Aufforderung an die Kommission. Beim Etat der
Reichsanleihe tritt v. Kardorff die Vertheilung des
Reichsbesatzes ein; Graf Mirbach fragt über ungerade Ver-
theilung der Landwirtschaft und greift den Präsidenten
noch in scharfer Weise an. Geh. Rath Koch weist diese
"Angehörungen" mit großer Bestimmtheit zurück und
erklärt, daß alles was Graf Mirbach in Gen. über den
Bismarckismus seines Vorgängers v. Bismarck vorbringen
auf Grund beruhe. Herr v. Dechen habe immer an
der Solidität festgehalten. In der weiteren Discussion
vertheidigt Abg. Richter die Reichsanleihe und als Graf
Mirbach ihm Mangel an Muth vorwirft, entgegnet
Richter, Graf Mirbach sei ihm an "Dreißigkeit" über. Die
Reaktion Richter, die Mittel der Reichsanleihe in
weiterem Umfange als bisher dem landwirtschaftlichen
Creditvertrien zugänglich zu machen, wird angenommen,
obgleich Geh. Rath Koch erklärt, er glaube, daß bisher
schon in dieser Hinsicht das zulässige Maß überschritten sei.
Nach Erledigung des Etats in 2. Lesung beantragt der
Vorredner die Renoual des Präsidenten am morgen 1 Uhr,
dann 3. Lesung der Vorlage betr. Berufung und
Wahlprüfungen an. Abg. v. Karst will seinen Antrag an
zweiter Stelle beraten wissen. Das Centrum fällt aber
daran fest, daß zunächst der Etat fertig gestellt werden
müsse. Kautzschel meint, man schiebe sich wohl vor
den Antrag Karst. In namentlicher Abstimmung wird
mit 149 gegen 56 Stimmen abgelehnt, den Antrag vor
Erledigung des Etats zu beraten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 26. März.) Das
Abgeordnetenhaus erledigte heute die Grundbesitz-
vorlage in zweiter Lesung. Bemerkenswerth ist
die Erklärung des Finanzministers Miquel, es sei der
Regierung schwer geworden, den 5 Millionen-Fonds für
Kleinbahnen zu bewilligen, da dadurch Reichshilfe erlangen
könne. Es sei nur ein Versuch. Man werde den Fonds
nur anwenden, wo mit einer Kleinbahn eine Landes-
reform erreicht werde und wenn eine feste Rente zu
ermarten sei. Ueber die Verwendung fordert das
Abgeordnetenhaus eine jährliche Rechenschaftslegung.
Nächste Sitzung Mittwoch.

— Die "Kreuzzeitung" kündigt an, die deutschkon-
servative Partei werde bei der am Mittwoch statt-
findenden Renoual des Präsidenten und des
zweiten Vicepräsidenten des Reichstages weisse Felle
abgeben. Das gleiche gilt für die Reichspartei und
die Nationalliberalen. Das Centrum präsentiert
als Präsidenten den Abg. v. Busol, den jetzigen
ersten Vicepräsidenten, und den Abg. Spahn, den
provisorischen dritten Vicepräsidenten, zum zweiten
Vicepräsidenten. Zum ersten Vicepräsidenten stellt
die Linke den Abg. Schmidt-Eberfeld auf.

Bermischtes.

* Der Zusammenbruch der Sonderburger
Bau" ist auf große Unterschlagungen der verstorbenen
Kassiers und des Bauinspectors Argentin
zurückzuführen. Die Unterschläge betragen sich auf 240000
Mk., die in Börsenspeculationen verloren gingen und seit
1890 hätten. Viele Spareinlagen sind verloren. Zwei
Bankbeamte waren seit Jahren Mißthäter der Bauanstalt.
"Die Folge hiervon ist, daß die Bauanstalt in
den Gläubigern zu Dresden und Riesa eingestürzt. In
Rathbar ist der Wasserstand 4,25 über dem Mittelstand;
Dienstag Mittag wurde weiteres Steigen aus Rathbar,
Doppeln und Bries gemeldet.

2 Wohnungen sind zu vermieten und
Hörn oder Johannis zu beziehen
Margarethenstraße 6.
Eine Etage, Küche und Stall 1. April
zu beziehen

Kurze Strasse Nr. 3.
Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer,
Küche nebst Zubehör und Wasserleitung (200
M.) ist zu vermieten und 1. Juli zu be-
ziehen

Friedrichstraße 11.
Steinstraße Nr. 4 ist ein Logis von
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör
sowie Erkerfenster und Bodenlampe zu ver-
mieten und jetzt oder später zu beziehen.
Das Nähere im **Eintragsbuche**.

Veränderungshalber eine Wohnung zu
vermieten und 1. Juli zu beziehen
Carlsbergstraße 3.

Das von Herrn Dr. Gyltolt benutzte
herrschaftliche Logis ist verlegungshalber
andereise zu vermieten und 1. October zu
beziehen. Auf Wunsch auch Stallung.
Beziehung: 3-4 Uhr nachmittags

Kammerer, Schmalzstr.
Ein Logis von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche,
Wohn- und Speisezimmer, Corridor, Verkleidung und
Wasserleitung ist zu vermieten und 1. Juli zu be-
ziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundliches möbliertes Zimmer
Schmalzstr. 26.
Eine gut möblierte Etage nebst Schlaf-
kammer zu vermieten bei

H. Kohr, Lindenstraße 4.
Möblierte Wohnung,
Etage und Kammer, zu vermieten
Friedrichstraße 3.

Nebige Wohnung mit größerer Etage, 2
Kammern, Küche und Zubehör, Nähe der Post,
bis 165 M., zum 1. Juli gekant.

Angebote unter **A. 100** postlagernd
Wetzlar erbeten.

Photographie!
Behufs Erbauung eines feinen Meisters in
unser Lage **Merseburgs** suche mit einem
Gehalts-Verbind. zu treten. **Keines**
feines **Portrait** erforderl. Event. Kauf
eines **Grundstückes**. Offerten unter **27 V.**
bef. die Exped. d. Bl.

Unübertroffen!
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden und in der
Kinderstube

Lanolin **Lanolin**
der Lanolinfabrik, **Martiankefeld**, Berlin.

Nur echt
mit **LANOLIN** **Schabmark**
"Pfeil" **"Pfeil"**
zu haben in
Hundertstücken **60, 20 und**
40 Pf. **10 Pf.**

In der **Dom-Apothek**, in den **Prograten**
von **Willy, Heilich und Paul Berger**.

Deutsche
Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unter-
haltungsblätter für junge Mädchen und die
Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage
in Querschnitt, verbunden mit

Illustrirter Moden-Zeitung.
monatlich 2 achteilige Nummern und 1 Schnitt-
musterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel
über Alles, was das gesammte Gebiet der
Frauenhaftigkeit in der Familie und im Er-
werblichen betrifft.

Gediegene **Rezepte**, großer **Sprechsaal**.
Kostenlose Stellen-Vermittlung
durch Inserate für alle besseren Stellen des
weiblichen Geschlechts.

Einige Frauen-Zeitung. Eine **Maer**
den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt
und diese Beiträge, soweit sie gemäßigter
und berechtigt Natur sind, energisch unterstützen.
Preis vierteljährlich nur Mk. 1,50,
frei ins Haus **Mk. 1,75.**

Bestellungen bei **jedem beliebigen Post-
amt**.
Inserate **pro Seite 30 Pf.**
Probe-Nummern durch **H. Jene's Verlag**,
Cornelia-Berlin.

Willigste Bezugsquelle für
Teppiche

feinsterhaltige **Teppiche**, **Prachtentwürfe**
a 5, 6, 8, 10 bis 100 Mark.
Gelegenheitskäufe in **Carbinen**.
Portieren, Pracht-Rahmen gratis.

Sophastoff **Reste!**
Entwickelte **Neuheiten** von **3/4 bis 2 1/2**
Meter in Blau, Grün, Gelb, Rosa u. Blau
Beständig, Wasser fest, Waschbar.

Teppich **Emil Lefèvre,**
Berlin S., Oranienstraße 158.
Größtes **Teppich-Geschäft** Berlin.

L. Neumayer,
Steinbildhauerei,
Merseburg, Meuschauer Straße 6.
Große Niederlage und reiche Auswahl in
geschmackvollsten **Grabdenkmälern**
in jeder **Steinart.**

Gardinen,
crème und weiss,
bringe beim Wohnungswechsel zur Empfehlung.
Adolf Schäfer.

XX. Grosse
Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung unwiderrücklich am **14. Mai 1895.**
18 Hauptgewinne: **200** hochedlen
3 vier-spännige Reit-u. Wagen-
7 zwei-spännige Pferde.
8 ein-spännige Equipagen mit
Loose **a nur 1 Mark**, auf 10 Loose ein **Frelloos** (Porto und
Gewinnliste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das
General-Debit
Carl Heintze, **Berlin W., Hotel Royal,**
Unter den Linden 3.
Loose versende ich auf Wunsch auch unter **Nachnahme.**

Betten, Bettinlette, Bettfedern
in guten Qualitäten zu soliden Preisen empfiehlt
Adolf Schäfer.

Aufsehen erregt
die wunderbare Wirkung der
CRÈME
Bevorzugteste **IRIS**
Toilette-Crème
der eleganten Welt

Der Teint wird blendend weiss und tadellos rein, die Haut samtweich und jugendfrisch. **Alle Damen,** die täglich **Crème Iris** gebrauchen, machen **Farore** wegen ihres schönen Teints — Frappante Wirkung bei aufgesprungen, rissiger u. spröder Haut, Hautjucken und Rötze. Man überzeuge sich durch die Anwendung davon. Preis **Mk. 1,50.** **Esmeron** ausgleichig, Monate zureichend, daher billiger als andere ähnliche Präparate und seien sie zu noch so geringem Preise erhältlich. Vorrathig in Apotheken, besseren Drogerien und Parfümerien oder direkt von **Apotheker Weiss & Co. in Glessen.** In Merseburg ist **Crème Iris** zu haben bei **Herrn F. Carze, Stadt-apotheke.**

Bertha Jungnickel,
12 Gotthardisstrasse 12,
empfiehlt sämtliche **Neuheiten der Frühjahrs- u. Sommer-Saison** in reichster Auswahl.
Stroh Hüte zum Waschen, Färben u. Modernisiren werden angenommen.

Unentgeltlich **Illustrirte Frauen-Zeitung.**
Trotz abermaliger Erweiterung **keine Preisverhöhung!**

Neuheiten **Illustrirte Frauen-Zeitung.**
Ausgabe der **„Modenwelt“** mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:
21 Seiten Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Romanens-Pol., Aus dem Biederfeld. **Jährlich etwa 200** Stoffbilder und Text-Illustrationen:
4 Seiten **„Schönheit“:** Portraits, Kunstgenossliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literaturliches;
12 Seiten **„Modenwelt“:** Toiletten und Handarbeiten. **Jährlich etwa 2000** Abbildungen.
— **Jahres** jährlich:
12 Hefen mit etwa **240** Schnittmustern — **24 farbige** **Modenbilder** mit gegen **150** Figuren; — **8** **„Gewebeblätter“:** Romane, Novellen, Feuilletons, Romanens-Pol., Aus dem Biederfeld. **Jährlich etwa 200** Stoffbilder und Text-Illustrationen.
— **Das** **„Gewebe“** in farbigen **Unterhaltungen.**
— **Alle** **„Gewebeblätter“** und **„Modenblätter“** nehmen jederzeit **Abonnements** zum **„Vierteljahrs-Preis“** von **Mk. 2,50** — **à 1,50** **à 23** an. — Außerdem ergeht eine **„Große Ausgabe“** mit jährlich **60** farbigen **Modenbildern** zum **„Vierteljahrs-Preis“** von **Mk. 4,25** — **à 2,55** **à 23**. **Probe-Heft gratis** und **franco** in allen **Verhandlungen.**
Normal-Schnittmuster, besonders angeordnet, zu **30 Pf.** — **18** **Re.** **vorboten.**
Berlin W. 35. — **Blau 1. Oranienstr.**
Gegründet 1874.

Paul W. Volkmann,
Schulbuch- und Papierhandlung,
Buchbinderei.
gegr. vor 1720, empfiehlt
Gesangbücher für Stadt und Land,
Abblüten,
Albums,
Stammbuchbilder,
Neys Stoffwäse,
Formulare für Kirchen und Schulen,
sämmtl. vorsehriftsmässigen
Schulmaterial.
Sämmtliche **Buchbinderarbeiten**
u. Drucksachen in guter Ausführung
und kürzester Zeit. **Violonkarsen** vom
Einfachsten bis zum Feinsten. **Einrak-**
mungen aller Art werden sauber ausgeführt.

Heinrich Hessler,
Neumarkt Nr. 79,
Metall- u. Kantschnkstemmel
für Behörden und Private.
Liefert schnell und billigst

Achtung! Achtung!
Heute traf ein großer Transport der ersten
Kapselschen Bücklinge
(hochfeine Waare) ein. Ferner
7 pommerische Brattheringe **à**
2 Stück 15 Pf., im Ganzen billiger.
Heinrich Müller,
Winnberg.

Sämmtliche Neuheiten
der **Frühjahrs- und Sommer-Saison**
empfiehlt **Geschw. Otto.**
Gleichzeitig off. einen **Posten**
zurückgegebener **Stroh Hüte**
à Stück von 50 Pf. an. **D. O.**
K. Schmidt, Seitenbeutel 2,
empfiehlt
Kinderhüte **v. 0,60** **Mk. an.**
Damen-Herren- und Kinderhüte **v. 3,50** **Mk. an.**
Gewandstücke **v. 5** — **Mk. an.**
Wäse- und Halbwäse **v. 6** — **Mk. an.**
Bestellungen nach **Maß** und **Reparaturen**
schnell und gut.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und
Umgebung bringe ich meine
**Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt**
in empfehlende Erinnerung.
H. Gärtner, Poststr. 8a.

Eine gute Wäscherolle
steht zur gefälligen Benutzung.
F. Scharre, Neumarkt 77.

Für 10 Mark!
Mein letzter **Curus** beginnt den 1. April
1895 und mache jede Dame darauf aufmerk-
sam, diese Gelegenheit zu benutzen, da es nicht
wieder zu geben wird. **Schnitzereien,**
Zuschnitten, Waschen und die **„Sonder-
preis“** in einem Monat gründlich zu erkennen.
Für **Ertrag** wird garantiert.
Anmeldungen erbitte baldigst.
Lehr-Zehntel M. Bandermann,
Heine **Eintragsstraße 3, v.**
Nach erteilte **Unterricht** an einzelnen
Stunden des **Tages.**

Donnerstag
frische Hindsaltdaunen.
K. Kellermann.
Heute Donnerstag
Schlachtfest
F. Bahr.
Wegen **Feiertag**
frische hausgeschlachte Wurst.
G. Mayer, Obföhrger Str.

Der Besuch

des Kaisers bei dem Fürsten Bismarck

ist am Dienstag programmäßig erfolgt. Wie vorher festgesetzt war, hatte die Begleitung des Kaisers einen rein militärischen Charakter. Im Gefolge des Kaisers befanden sich der Kriegsminister Brodmann v. Schellenb., der Stellvertreter des kommandierenden Admirals, Admiral Knorr, die drei Kabinetschefs v. Lucanus, v. Fahnst. und Freiherr v. Soden-Wibran, der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg und das Hauptquartier.

Der Kaiser traf mit dem Kronprinzen und dem Gefolge um 12 Uhr mittags am Eisenbahnübergange bei der Mummhe, westlich Friedrichsruh, ein, stieg dabeiselt zu Pferde und begab sich nach dem stieg dabeiselt 500 Meter südlich Friedrichsruh gelegenen Kreuzungspunkt der Chaussee Annulise-Schwarzeneb und Friedrichsruh, F. H. Perleberg, wo unter dem Befehle des Kommandeurs des Kürassier-Regiments von Seydlitz (Magdeburgisches) Nr. 7, eine Schwadron dieses Regiments, dessen Chef der Fürst ist, mit dem Trompetercorps und der Standarte, eine Compagnie des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 mit der Regimentsmusik, den Spillenten und der Fahne des betr. Batalions, eine Schwadron des Hannoverischen Husaren-Regiments Nr. 15 mit dem Trompetercorps und der Standarte, und eine Batterie zu 6 Geschützen des Postreitenden Feld-Artillerie-Regiments Nr. 24 in etatsmäßiger Friedensstärke bereit standen.

Der Kaiser legte sich an die Spitze dieser Truppen, führte dieselben nach einem ungefähr 200 Meter vom Schloß Friedrichsruh entfernten, an dem Park anstoßenden freien Platz und befahl dabeiselt die Paradeanstellung in einem nach Norden hin geöffneten Viereck, dessen östliche Seite durch die Kürassiere, die südliche durch die Infanterie, die westliche durch die Husaren und Artillerie gebildet wurde. Fürst Bismarck, welcher mittlerweile durch einen Flügeladjutanten benachrichtigt worden war, traf in der Uniform seines Kürassier-Regiments im offenen Wagen auf dem Paradeplatze ein, von den Truppen unter präsentem Gewehr und mit klingendem Spiel empfangen.

Der Kaiser richtete namens der Arme eine Ansprache an den Fürsten und übergab demselben einen goldenen Ehrenpalasch. In seiner Ansprache führte der Kaiser aus:

„Eure Durchlaucht! Unser ganzes Vaterland rüstet sich zur Feier Ihres achtzigsten Geburtstages, Eure Durchlaucht gehört der Arme an, und diese ist berufen, ihren Kameraden zu feiern, dessen Wirksamkeit es vorbestimmt war, der Geschichte angehörige gemaltige Thaten auszuführen zur Größe uneres ganzen Vaterlandes. Die hier versammelten Truppen sind ein Symbol des ganzen Heeres, Sie sehen jenes Regiment, welches die Ehre hat, Eure Durchlaucht als Chef zu nennen, jenes Feldzeichen ein Denkmal für brandenburgischen Ruhms von Großen Fürstlichen her. Eure Durchlaucht wollen im Geiste hinter dieser Schar den Heerbann aller germanischen Stämme sehen, die den heutigen Tag mit feiern. Beim Anblick dieser Schar komme ich, Eure Durchlaucht eine Gabe zu überreichen. Ich konnte kein besseres Geschenk finden, als ein Schwert, die vornehmste Waffe der Germanen, als Symbol jenes Instruments, welches Eure Durchlaucht im Dienste meines hochseligen Herrn Großvaters haben schmieden lassen, als ein nie versagendes Mittel.“ Eingedrückt seien die vereinigten Wappen von Elsaß und Lothringen; daran wolle der Fürst den Dank erblicken für die in der Geschichte verzeichneten Thaten, welche vor 25 Jahren ihren Abschluß gefunden. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf den Fürsten, in welches die Truppen dreimal einstimmten.

Fürst Bismarck sprach seinen Dank aus, worauf der Kaiser in Begleitung des Fürsten, der aber im Wagen blieb, die Front abritt. Hierauf fand ein Paradeantritt der Truppen vor dem Fürsten statt. Nach demselben begab sich Fürst Bismarck zum Empfange des Kaisers ins Schloß zurück, während dieser an der Spitze der Kürassier-Schwadron vor das Schloß tritt, um dem Abbringen der Standarte beizuwohnen.

Nachdem dort die Schwadron noch einmal vor dem Fürsten vorbeiführte, war, stieg der Kaiser von dem Pferde und begab sich, vom Fürsten geleitet, in das Schloß, um der Einladung desselben zur Mittagsstafel Folge zu leisten. Bei der Mittagsstafel überreichte der Kaiser dem Fürsten Bismarck ein Geschenk vom Schreibstift Kaiser Wilhelm's I. als Geschenk.

Anderen Berichten entnehmen wir noch über die

militärische Begrüßung: Der Kronprinz stieg in des Fürsten Bismarcks Equipage und legte sich rechts vom Altreichstanzler. Bei der Ansprache des Kaisers erhoben sich Fürst Bismarck und der Kronprinz im Wagen.

In der Begleitung des Fürsten befanden sich die Grafen Herbst und Wilhelm Bismarck, Graf und Gräfin Rankau, Professor Schwening und die jung u. Rankaus. Als Höchtkommandirender der an der Feier beteiligten Truppenteile des 9. Armeecorps war der kommandierende General dieses Corps, General der Kavallerie Graf v. Waldersée anwesend.

Das Diner im Schlosse umfaßte 30 Gedecke. Bei der Tafel brachte der Kaiser auf den Fürsten Bismarck einen Toast aus, welcher von 21 Salutgeschüssen der auf dem Paradeplatze stehenden Batterie begleitet wurde. Der Fürst dankte tief bewegt. Die Tafelmusik hatte das Trompetercorps der Seydlitzkürassiere gestellt. Um 3/4 Uhr trat der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen die Rückreise nach Berlin an. Als er den Wagen bereits bestiegen hatte, erschien Fürst Bismarck an dem Bahngelände. Kurz darauf fuhr der Zug ab. Das Wetter war während der Feier sehr trübe. Während der Truppenvorführung regnete es.

Friedrichsruh, 26. März. Bei der heutigen Tafel hielt der Kaiser folgende Ansprache an den Fürsten Bismarck:

„Der achtzigste Geburtstag Ihrer Durchlaucht fällt in das 25. Jahr des Bestehens uneres Reiches. Die Glückwünsche meines Heeres, geweiht durch die Erinnerung an die gewaltigen Kämpfe, konnte Ich Ihnen jedoch im Angesicht der Truppen ausgesprochen. Ich danke den großen Staatsmann, sondern an den Offizier richten sich heute meine heißen Wünsche. Und da sind es drei Sprüche, die für den heutigen Tag von besonderer Bedeutung sind.“

„Zum ersten Ihre Durchlaucht Konfirmationswünsche. Was Sie thun, thut für dem Herrn und nicht den Menschen“ weist hin auf das unerschütterliche Vertrauen, mit dem Ihre Durchlaucht Ihre gewaltige Arbeit ausgeführt, und welches auch unter mir niemals verlernt hat. Der zweite Spruch: „Dennoch“ wor der Ausdruck jenes stolzen Grafen Mansfeld, als er sich nicht, das Schwerdt in schuldiger Hand, dem übermächtigen Feinde gegenüberstellte. Ihre Durchlaucht haben denselben des Hieren wahr gemacht, zumal in jener Zeit schwerwiegender Entscheidung für Meinen Herrn Großvater, als Sie mit solchem Hinweis auf Sein Offizierscorps, an Sein Vortoppe erinnerten. Den dritten Spruch, „Speleam agendo“ schrieb mein englisches Dragoner-Regiment in solchem Selbstbewußtsein auf seine Standarte, nachdem es, des Feindes Vortoppe niederreitend, seine Feldzeichen erbeutet hatte. Dieses kann als Antwort gelten auf alles, was Ihre Durchlaucht Feinde und Weiber jagten oder thun können. Wir aber, die wir mit Freude Ihre Durchlaucht als Kameraden und Standesgenossen bewundern feiern, in bewegtem Dante gegen Gott, der Sie unter uneren glücklichen alten Kaiser so herrliches vollbringen ließ, stimmen ein in den Ruf, den alle Deutschen von der schneebedeckten Alpen bis zu den Ebernen des Welt, wo die Brandung donnert toß, aus glühenden Herzen ausrufen: Seine Durchlaucht der Fürst von Bismarck, Herzog von Lauenburg, lebe hoch! Hurrah, Hurrah, Hurrah!“

Auf diese Ansprache erwiderte Fürst Bismarck mit herzlichen und patriotischen Worten, in denen er hervorhob, daß es der preussische Offizier in ihm gewesen sei, der ihm die Bahnen der Anhänglichkeit und unentwegter Treue an sein Fürstentum einerschlagen ließ. Der große Kanzler schloß mit einem dreifachen Hoch auf S. Majestät den Kaiser.

Friedrichsruh, 26. März. Die Kaiserin ließ dem Fürsten Bismarck durch den Kronprinzen ein herrliches Molenaarangement und einen Glückwunschbrief überreichen. Der Kronprinz that dies mit den Worten: „Bon Mama.“ Der Großherzog von Baden trifft morgen Vormittag 11 Uhr 15 Min. hier ein und tritt um 1 Uhr 17 Min. nachmittags die Rückreise an.

Friedrichsruh, 27. März, 1 Uhr 20 Min. (S. L. B.) Heute Vormittag 11 Uhr traf Prinz Heinrich von Preußen mit seinem Sohne Prinz Waldemar von Kiel hier ein, um dem Fürsten Bismarck seine Glückwünsche darzubringen. 15 Minuten später erfolgte die Ankunft des Großherzogs von Baden. Um 1/11 Uhr hatten die Halberstädter Kürassiere ihre Standarte feierlich abgeholt, wobei sich der Fürst von den Offizieren herzlich verabschiedete. Dieselben kehrten um 12 Uhr mit ihren Mannschaften per Sonderzug nach Halberstadt zurück.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 26. März. Im hiesigen kaufmännischen Verein hielt der Secretär der Halle'schen Handelskammer Dr. Wermert einen Vortrag über „Die Goldwährung“. Nach Schluß desselben nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Im Reichstag ist von maßgebender Stelle die Erklärung abgegeben worden, daß der zunehmende Wertunterchied zwischen beiden Münzmetallen (Gold und Silber) auf unser Erwerbsleben eine nachteilige Rückwirkung ausübt. Es sei daher Neigung vorhanden, in Erwägung zu ziehen, ob

nicht mit anderen, an der Bewertung des Silbers wesentlich beteiligten Staaten in einen freundschaftlichen Meinungsaustrausch über gemeinschaftliche Maßregeln zur Abhilfe einzutreten sein möchte. Durch diese Erklärung sind die weitesten Kreise von Handel, Industrie und Gewerbe lebhaft benachrichtigt worden, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß an der festen Grundlage unserer Währung gerüttelt werden kann. Der kaufmännische Verein zu Halle erachtet es daher als ein Gebot der Nothwendigkeit bezüglich dieser Frage in entschiedener Weise Stellung zu nehmen und sich dafür auszusprechen, daß es unbedingt erforderlich ist, an der durch das Münzgesetz vom 9. Juli 1873 geschaffenen Währung festzuhalten. Dasselbe hat sich nicht nur vorzüglich bewährt, sondern sie ist auch eine der Hauptursachen gewesen, weshalb sich die wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Reiches in so ungehörter Weise in den letzten Jahrzehnten vollziehen konnte. An der bestehenden Währung zu rütteln, hieße eine schwere Schädigung über das deutsche Volk herbeiführen, weil nicht allein Handel, Industrie und Gewerbe, sondern auch alle anderen Volkstheile hierbei in Mitleidenschaft gezogen werden würden.“

Hohenmölsen, 25. März. Am Freitag schwebten die Bewohner des Dornblütischen Hauses in unferem Nachbarorte Wählig in großer Gefahr. Schon einige Tage hatte man in dem Hause ein unheimliches Knistern vernommen, ohne jedoch die Ursache entdecken zu können. Da auf einmal stürzten infolge der Schmelzmaße einige durch das Thauwetter durchgewichte Lehmwände ein, und der Sichel neigte sich bedenklich. Die Hausbewohner mußten so schnell als möglich die Wohnzimmer räumen und, um weiterer Gefahr vorzubeugen, wurde das Haus momentan mit Stützen versehen. Ein gleiches Mißgeschick soll den Bergarbeiter Schneider dort betroffen haben, der noch am Sonabend Abend sein Haus, da auch schon eine starke Lehmwand eingestürzt, flühen mußte.

Eisleben, 24. März. Auch in der Holythorstraße, der Sangerhäuserstraße benachbart, leiden jetzt die Wasserrohre unter den Erdrevolutionen. Am Freitag sind nach der S. Str. in der kurzen Straße zwei Wasserrohre eingestürzt, so daß das Wasser das Pflaster an der schadhaften Stelle in die Höhe trieb und zwischen den Steinen hindurch zu Tage kam. Am Sonabend war erst einer der Schäden wieder ausgebessert.

Magdeburg, 23. März. In Stendal traf heute vormittag, von Berlin kommend, eine Anzahl Mitglieder der außerordentlichen chinesischen Gesandtschaft ein. Die Herren fuhren nach Tanagerhütte, um dort den Schießplatz des Grusonwerks zu besuchen, und kamen dann nach Magdeburg, wo sie dem Grusonwerk in Wörlitz einen Besuch abstatteten.

Stendal, 24. März. In einem Abtheil zweiter Klasse des Personenzuges, der am Donnerstags Abend von hier nach Wittenberge fuhr, wurde hinter dem Hofster einer Nadelöhse die Leiche eines Kindes gefunden. Da der Zug bereits in Leipzig zusammengestellt worden ist, dürfte sich schwerlich ermitteln lassen, an welchem Orte auf der langen Strecke die Leiche, die in eine blaue Schürze gewickelt war, in dem Wagen verpackt wurde.

Ortrand, 25. März. Drei achtjährige Knaben, die Söhne der Herren Banmeyer Hofmann, Vederhändler Tamm und Schumachermeister Schwiebus, ertranken heute auf einem Arm der alten Pulsnitz eine Eiszelle und begaben sich in jugendlichem Muthwillen auf dieselbe. Wahrscheinlich infolge Verfalls der Scholle fielen alle drei ins Wasser. Der zur Hilfe herbeieilende Stationsassistent Herr Lotterweich konnte nur den kleinen Schwiebus lebend dem nassen Elemente entziehen, die Knaben Hofmann und Tamm dagegen konnten nur noch als Leichen ihren tief erschrockenen Eltern wiedergegeben werden. (S. 3.)

Jena, 26. März. Die Saale trat heute aus den Ufern und überspülte nur die Weisen, auch der Steinweg steht unter Wasser. Von 4 Uhr ab fiel das Wasser.

Leipzig, 25. März. Die Leipziger Beredebahn-Gesellschaft wird von der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin übernommen. Diese begründet für das Leipziger Unternehmen eine besondere Gesellschaft, die ihren Sitz in Leipzig hat.

Gera, 26. März. Die Elster überspülte die Niederungen. Das Wasser drang in die Weinhards- und Bierlingische Weberei und Kammgarnspinnerei und richtete erheblichen Schaden an.

Magdeburg, 26. März. Das Wasser der Elbe hat die Weisen an der Elbe völlig überschwemmt und steht bis an den Damm heran. Der Buschwirth muß seinen Verkehr mit der Stadt

mitteltst Kahn unterhalten. An 50 Rehe haben sich vor dem Wasser nach dem höher gelegenen Theile des Kapitalbundes gerettet. Wegen des hohen Wasserstandes ist der „M. 8.“ zufolge schon getrennt das Wehr gezogen worden. Die Lagerplätze an der Elbe sind überflutet. Der Fahrverkehr für Fuhrwerk ist eingestellt.

† Wittenberg, 24. März. Der Manufakturist und Banter Gustav Meyer hier ist, nachdem er sich mehrfacher Depot-Entlassungen schuldig gemacht, mit Hinterlassung einer Schuldenlast, deren Höhe sich noch nicht übersehen läßt, flüchtig geworden; gestern Abend wurde, wie man der S.-Ztg. berichtet, sein am Markt gelegenes Geschäft, das er vor etwa fünf Jahren von seinem Vorgänger Apponius übernommen, wegen einer Zwangsvollstreckung von vorläufig 15 000 Mark geschlossen. Meyer war vorher in Magdeburg ansässig und hat dort fallirt. Man glaubt nicht, daß er nennenswerthe Kapitalien mit sich genommen, daß er sich vielmehr, nachdem er sich durch irrationelle Geschäftsführung zu Grunde gerichtet, irgendwo entleert hat. Meyer ist in fünf Jahren der vierte Banter hier, der sich der Untreue gegen seine Kunden schuldig gemacht hat. Etwas erlöschlich vor fünf Jahren in Berlin in der Nähe von Kroll, Schröter und dann Johannes Fischer haben längere Freiheitsstrafen verbüßt und leben jetzt behaglich von ihren Erparnissen. Vier Bankiers in fünf Jahren in einem Städtchen von 15 000 Einwohnern ist doch etwas viel!

† Aus Halberstadt wird berichtet: „Wie der Bund der Landwirthe seine Mitglieber wirbt, das hat der Vorsitzende des sächsischen Provinzialverbandes, Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher Schirmer-Neubaus, am vorigen Sonntag hier recht anschaulich auseinandergesetzt. Jeder soll Mitglied des Bundes werden, Bauer, Knecht und Nachtwächter, und um das zu ermöglichen, müsse man in den einzelnen Dörfern Versammlungen einberufen, einfach die Saalhirn zuschließen, und dann solle jeden der Leutl holen, der nicht mit unterschreibt. Er und ein Herr Major v. Buse hätten es so gemacht, auch habe er als Amtsvorsteher seinem Schulzen gesagt, er sei nicht werth, Schulze zu sein, wenn er nicht Mitglied des Bundes würde. — Wirklich niedlich!

† Man schreibt der „Fest. Ztg.“: Auf der weimariischen „Festung“ Osterburg verüben jetzt drei Feuerer Corpssoldaten eine 23 tägige Festungshaft wegen Beißens zum Duell. Die bei der Mensur gefesteten Corpssoldaten haben die Erlaubniß erhalten, die ihnen zuerkannte dreimonatliche Festungshaft während der großen Ferien zu verbüßen. Die „Festung“ Osterburg, über der Stadt Weida gelegen, hat zwar kein Militär als Besatzung, dafür aber sind auch keine Kanonen dableib zu sehen und in Folge dessen hat man es auch für überflüssig gehalten, einen militärischen Kommandanten einzulegen. Da auf der Osterburg auch das Amtsgericht Weidas seinen Sitz hat, so ist, sobald sich Festungsgefangene in ihren Räumen befinden, der Oberamtsrichter Gouverneur der „Festung“.

Localnachrichten.

Merseburg, den 28. März 1895.

□ Am Mittwoch fand im oberen Saale des alten Rathhauses die Schlussprüfung des 26. Curus der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule statt. Die Schüleranzahl desselben betrug 74. Herr Director Glas prüfte Klasse I in Fütterungslehre, speziell über Futterbedarf und Futterberechnung, Herr Oberforstrat Gensert Klasse II in Anatomie der Hausthiere, Klasse I über Verschiedenes, was der Landwirth beim Ein- und Verkauf von Thieren zu beobachten hat, Herr Landwirtschaftslehrer Keinsig in Physik Klasse I über Magnetismus und Reibungsélectricité, Klasse II über mechanische Erscheinungen fester Körper, Herr Lehrer Grempler Klasse II in Pflanzenkunde über die Pflanzenzelle, zum Schluß ließ Herr Candidat Günther von Schülern der ersten Klasse die Apfelschnecke aus Schillers „Tell“ regitziren. Die Reklute der Prüfung entsprachen auch diesmal dem guten Rufe der Schule, besonders tüchtig und fleißig hat sich Klasse I bewährt. Nach Beendigung der eigentlichen Prüfung ergiff der Vorsitzende des Curatoriums, Herr Graf Hohenthal-Dölkau, das Wort zur Schlussrede. Der Herr Vorsitzende dankte zunächst den erdientenen Gästen, dem Herrn Regierungspräsidenten Grafen von Stalberg, sowie dem Herrn Landeshauptmann Scheide, erinnerte an das Wohlwollen, das der Herr Regierungspräsident A. D. von Dieß und der Herr Geheimregerungs- und Schulrath Haupt der Schule stets entgegengebracht haben, begrüßte herzlich die erdientenen Eltern der Zöglinge und richtete dann ein kurzes Abschiedswort an die Schüler selbst. Antkündigend an die erste Lage, in

welcher sich die Landwirtschaft gegenwärtig befindet, ermahnte der Herr Vorsitzende die jungen Leute, nicht müthlos die Glinte ins Korn zu werfen, sondern mit Ernst, Fleiß und Eifer an die Aufgaben heranzugehen, die ihrer harten, Einfachheit und Sparsamkeit helfen diese Zeit des Nothstandes überwinden. Mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, den Schöpfer der deutschen Landwirtschaft, in das die Verammlung kräftig einstimmte, schloß der Herr Vorsitzende, worauf der Curus für beendet erklärt wurde.

* Vom 25.—27. d. M. bestanden vor der Prüfungscommission für Apothekergewerkschaften des Reg.-Bez. Merseburg in der hiesigen Stadtapotheke sämtliche 7 zugelassene Herren die Prüfung als Apothekergehilfen.

* Befehls Vorbereitung des am 3., 4. und 5. August in Merseburg stattfindenden Feuerwehrtages des Thüringer Verbandes war am Dienstag Abend eine größere Zahl ledener Herren in der „Reichstrone“ verammelt. Herr Bürgermeister Reinefarth begrüßte die Erdhienenen, dankte ihnen für ihre Bereitwilligkeit, an den durch die Veranstaltung des Festes bedingten Arbeiten theilzunehmen, und wies im allgemeinen auf die zu lösenden Aufgaben hin. Herr Brandmeister Schell zeichnete sodann die Geschäftskreise der zu bildenden verschiedenen Ausschüsse, des Central-, Fest-, Ausstellungs-, Wohnungs- und Empfangs-, Decorations- und Preis-Ausschusses, worauf sich dieselben constituirten und sofort einzeln in die Vorbereitungen eintraten. Man erwartet zu dem genannten Tage mindestens 1000 fremde Feuerwehreute.

* Die hier seit einigen Jahren bestehende Haus-haltungsschule hält morgen, Freitag, nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Saale der höheren Mädchenschule eine Prüfung ihrer Schülerinnen ab, zu welcher die Eltern der Kinder, sowie alle Freunde der Schule eingeladen werden. An demselben Tage findet von 2 bis 6 Uhr nachmittags in der südlichen Turnhalle ein Schauturnen der Zöglinge der höheren Mädchen- und der gehobenen Knaben- und Mädchenschule statt und zwar turnen von 2 bis 4 Uhr die Knaben und von 4 bis 6 Uhr die Mädchen. Auch hierzu wird die Bürgererschaft eingeladen.

* Im hiesigen Domgymnasium fand am Dienstag die mündliche Abschlussprüfung statt, an der sich 19 Interimexamener beteiligten. Das Resultat wird erst später bekannt gegeben.

* Auf der Hallischen Straße trollen am Dienstag gegen Abend zwei etwa 15 jährige Burchen hinter einem großen Hunde her, dessen Eigentümer vorausging, neckten und schlugen das Thier und trieben es so weit, daß der ziemlich geduldige Rötter sich schließlich umdrehte und einen seiner Peiniger die Hosen zerriß. Darob natürlich großes Lamento und noch größere Ansprüche auf Schadenersatz, die jedoch bei dem Richter des Hundes kein Gehör fanden, zumal sich freiwillige Zeugen meldeten, die das sträfliche Treiben der beiden Cumpone beobachtet hatten.

* Auf der Saale kam gestern Vormittag ein großes Jag mit Gurken geschwommen, das wahrscheinlich vom Hochwasser aus einem Hofe entführt worden ist.

* Auf den Werberwiesen wurden gestern mehrere Personen beobachtet, die sich in einem Fischteich nach einer wasserfreien Stelle begeben hatten, um die dorthin geschlüpften Hasen zu fangen. Die geringsten Thiere waren jedoch zumeist in das Wasser geirungen und von den Fluthen mit fortgeführt worden. Die Polizei sandte auf die unberechtigten Hasenjäger und wird dieselben jedenfalls zur Verantwortung ziehen.

* Die Hochfluthen der Saale schienen gestern Nachmittag zum Stillstand gekommen zu sein, nachdem sie eine kaum erwartete Höhe erreicht und unsere Vorstadt Neumarkt von der Pflanze bis zur Schule stellenweise bis zu 2 Meter Tiefe unter Wasser gesetzt hatten. Zwischen den Amtshäusern und der Solaneriebrücke war auch die Leipziger Gasse an zwei Stellen von den aus der alten Saale herandrängenden Gewässern nach überflutet. Außerhalb der Dämme zeigt sich jetzt in unserer Auen eine ungeheure Wasserflut, aus der die Dörfer und einzelne höhere Punkte gleich Inseln hervorragen. Innerhalb der Dämme haben sich durch Jagen. Druckwasser breite Wasserlagen gebildet. Der Personen-Verkehr auf unserem überbrängten Neumarkt war in den letzten Tagen ein so reger, daß der Nothweg fortwährend von zahlreichen Passanten belebt war und kaum für dieselben ausreichte. Als einen bewundernswürdigen Uebelstand müssen wir es erkennen, daß die rechte Häuserreihe des Neumarkts nicht ebenjo mit einem Nothweg versehen werden kann, wie die linke Seite. Die infolge dessen laut werden Klagen sind berechtigt und verlangen eine baldige Abstellung dieser ungleichen Fährfrage unserer Stadtverwaltung. Innerhalb der Stadt haben die Anwohner der hiesigen Straßen und Kläse durch das Stauwasser der Geisel zu leiden und mancher Raum, in dem

sonst fleißig gearbeitet wurde, steht seit der gestrigen Nacht unter Wasser.

* Adoptivfinder sind nach einer Entscheidung des Finanzministers und des Civilsenats des Innern im Sinne des Civilsenatsgesetzes nicht den hinterbliebenen ehelichen Kindern und Nachkommen, sondern den Pflegekindern eines verstorbenen Pensionärs gleichgültig, für Adoptivfinder ist daher ein Rechtsanspruch auf Anwartschaftsbeträge nicht anzuerkennen, sondern die Gewährung solcher Beträge an dieselben nur unter den für derartige Bewilligungen an Pflegekinder bestimmten Voraussetzungen als zulässig anzusehen.

* Nachdem nunmehr sämtliche Provinziallandtage Preußens gutachtlich über die Errichtung von Landwirtschaftskammern geäußert worden sind, wird der Minister des Innern dem König eine Vorlage unterbreiten, in der um die Genehmigung von Landwirtschaftskammern in den einzelnen Provinzen gebeten wird. Sobald die Genehmigung erteilt werden ist, sollen die Wahlen zu den Landwirtschaftskammern durch die Kreislandtage stattfinden, und zwar Ende Sommer oder Anfang Herbst. Die dann gebildeten Kammern sollen sich darauf befleißigen, ihre Zuständigkeit mit der Staatsregierung ins Einvernehmen legen.

* Die Grund-, Gebäude- und Gewerbe-steuer, welche am 1. April d. J. aufhören, direkte Staatssteuern zu sein, kommen, wie seitens des Finanzministeriums bekannt gegeben wird, von dem Veranlagungsjahre 1895/96 ab als abzugsfähige Ausgaben nicht mehr in Betracht. Die Verordnungen der Einkommensteuer-Berufungscommission sind mittelst Verfügung des Finanzministers vom 15. März d. J. angewiesen worden, dafür Sorge zu tragen, daß dieser Grund-satz bei der bevorstehenden Einkommensteuer-Berufung in ihren Bezirken genaue Beachtung finde, bei allen Steuererklärungen, die hiervon abweichen, Beanstandung eintragen zu lassen und gegen etwaige Entscheidungen der Veranlagungscommission, die hiergegen verstoßen, Berufung einzulegen.

* In der „Reichstrone“ findet morgen, Freitag, Abend das 6. und letzte Abonnements-Concert unseres Husaren-Trompeterscorps statt, auf das wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen.

* (Erstes deutsches Hoftheater-Ensemble) Das schon jetzt in allen Kreisen vielbesprochene Gastspiel der Meininger Hof-schauspieler dürfte das berechtigte Interesse aller Theaterfreunde im höchsten Grade befriedigen, um so mehr, als dem Ensemble die vorzüglichsten Kräfte einverleibt werden, welche schon durch den ruhm-vollen Auf, den sie in der Künstlerwelt gesehnt, volle Garantie für den vornehmen und künstlerisch hochbedeutenden Charakter des Unternehmens bieten. Herr Hofschaulpieler Alois Höhl, der Leiter dieser ausserlesenen Schaar, hat es verstanden, unter seinen Kollegen und Kolleginnen nur Künstler ersten Ranges für sein Unternehmen zu gewinnen, und ist er selbst ein ausgezeichnete Darsteller auf dem Gebiete der Heldenthat und Charakterrolle. Als Naive des Ensembles lernen wir in Fräulein U. Fäger eine hochbedeutende Künstlerin kennen, die es versteht, durch temperamentsvolle, tiefdurchdachte Darstellung, amuthige, graziose Erscheinung, sich die Herzen der Zuschauer im Fluge zu erobern. Als erste Liebhaberin und Salon-dame genießt Frau Laura Ehrhardt den vorzüglichsten Ruf, welche seit mehreren Jahren der Meininger Bühne angehört. Durch glänzende, echt weibliche Erscheinung, vortreflichen Dialog und künstlerisch vollendete Darstellung weiß sie den Zuhörer bis zum letzten Worte zu fesseln. Unter den Herren des Ensembles finden wir zur Künstler von erster Bedeutung. Da ist Herr Carl Saemann, erster Held und Liebhaber, von der Natur für sein Fach im reichsten Maße bevorzugt. Jugend, Temperament, Leidenschaft, hinreißende Feuer verbunden mit wohl-tüthigstem großen Organ und imposanter Persönlichkeit berechtigen ihn, zu den ersten Vertretern seines Faches gezählt zu werden. Einem Charakter-Darsteller ersten Ranges besitzt das Ensemble in Herrn Willy Hellmuth-Wräum; die für sein schwieriges Fach so notwendigen Eigenschaften, scharfe, lebenswahre Zeichnung der Charaktere, besitzt er im vollen Maße und versteht es mit seinem Gefühl jeder Rolle den Stempel der Originalität aufzuprägen. Wir wollen noch Herrn Gustav v. Seyffert erwähnen, jugendlicher Liebhaber und Romantiker von lebens-würdiger Darstellung und warmer Empfindung; und Herrn Curt Ernsti, welcher auf dem Gebiete der ersten Chagren als scharfsichtiger Künstler sich eines hochbedeutenden Rufes erfreut. Wir sehen dem Gastspiele mit größter Spannung entgegen und dürfte dem Publikum ein Kunstgenuß von so vielen vereinten Künstlern, von denen sonst jeder einzelne eine Zugkraft bildet, kaum wieder geboten werden.

wan, wie jüngst der Graf Hesse, sein Geld im Ansehen loswerden kann — und so ist es gar nicht unmöglich, daß Herr E. junior schon heute wieder auf die Hilfe seines Vaters angewiesen ist.

(Präsident Felix Faure) öffnet den Cigarettenkauf dem Massenbesuche, auch ohne den Anlaß eines Ballfests. Er hat zuerst eine Abordnung von über hundert Cigarettenhändlern empfangen, dann zwölfhundert Barrieren konstatirt, die sich gelassen, die ihn um Abschließung der Schutzlinie oder doch um den Abschluß davor der Dankschreiben baten, und am Sonntag hatte er nach der „Börs. Ztg.“ gegen 800 Personen der verschiedensten Berufe zu sich geladen, um ihnen eine Festordnung vorzustellen. Ein Koffer hätte er wahrscheinlich selbst geöffnet. Er besitzt sämtliche Gewerkschaften im Cabinet. Da indes das Reformum verwickelt, vor adhärenten Senatoren, Abgeordneten, Offizieren, höheren Beamten, Einleuten, Liebhabern der Künste und Festmählern einen Festzug zu machen, so ließ er andere dies thun und begnügte sich damit, bei der Unterhaltung den Vortritt zu führen. Das Schaulustige darrte gegen zwei Stunden und zeigte Felix Faure höchst mindestens eben so lebhaft an, wie die Hunderte von Zuschauern, die den großen Festsaal füllten und ohne Zurückhaltung Beifall klatschten. Aufseherin u. s. w. Die Sieger in den Festspielen erhielten Briefe, die der Präsident der Republik für sie geschrieben hatte. Sie sind theils Offiziere, theils Berufsleute.

(Auf der Fahrt von S. 113) Herr E. (Eisenbahn) führte am Sonntag Morgen kurz nach Mitternacht gerade als ein aus einer Locomotive und sechs letzten Wagen bestehender Zug hindurchfährt, ein Theil des unter dem E. Kaiserin Auguste in Guldberg befindlichen Zuges ein. Der Locomotivführer und Heizer trugen bedeutende Verletzungen davon. Kaum hatten sie sich gesammelt, als ein Schwallot die Locomotive der Locomotive begrub. Infolge der Erkennung fiel auch ein Stall mit zwei Pferden in den Tunnel.

(Die Wirkungen des Rostes auf Stahl und Eisen) unter verschiedenen Umständen lassen sich dadurch vergleichen, daß man die Zeit berechnet, in welcher die Wäde eines dem Rostverloren ausgesetzten Körpers um ein gewisses Maas verringert werden würde, und nähme als Maßstab ein einseitig der englischen Zoll (25,40 mm) an, so erhalten wir folgende Resultate: Wenn Stahl ohne schützenden Anstrich der atmosphärischen Einwirkung des Sauerstoffs und der Atmosphäre ausgesetzt wird, so würde ein Zoll in 82 Jahren durch den Rost verzehrt werden. Wüder hat wird unter der gleichen Voraussetzung Eisen angegriffen, welches erst in 140 Jahren einen Zoll an Dicke verliert. Wenn Stahl der atmosphärischen Einwirkung der Atmosphäre und des Sauerstoffs fesseln sich die Zahlen für Stahl auf 170 und für Eisen auf 630 Jahre. Wegen die Metalltheile immer unter Wasser, so wird Stahl im Sauerstoff in 210, im Eisenwasser in 700 Jahren einen Zoll an Dicke einbüßen. Kleine Säulen werden am spätesten im Verlaufe des

niedrigsten Wasserstandes angegriffen. Der Anlaß von Wädeln und Segelwädeln soll eher eine löchernde, denn eine zerstörende Wirkung ausüben. (Wirkung von Patentbureau von Otto Wolff in Dresden.

(Recht hat er) Dem Sergeanten Bäcker ist eine Abtheilung Einjähriger zum Einjährigen zugetheilt worden. Als er dieselbe übernahm, fragte er zuerst nach dem Namen und dann nach der Civilstellung. „Nun, was sind Sie Vater Civilstellung nach?“ beginnt er an redlichen Hügel. „Vaterja!“ antwortet der Einjährige. — „Ei, ei!“ meint Bäcker. „Und Sie?“ fährt er fort. — „Mein Vater hat eine große Fleischerei, die ich kaufmännisch leite.“ — „Was Sie sagen?“ erregt der Sergeanten schmerzlich. „Und Sie?“ — „Vaterja!“ — „Nun nicht aber!“ sagt Bäcker, wobei seine Wädeln ein lebliches Zucken verspürte. „Ich bin Vater einer Gefängnißmännlichkeit!“ „Nun!“ mocht der Sergeant, „da klopft man wohl die Hände, die ich recht zartes Fleisch bekommen, wie?“ — „Nun, Herr Sergeant!“ — „Und Sie?“ — „Ich werde das Geschäft meines Vaters übernehmen.“ — „No, da weiß man wohl sehr gut bei Ihnen?“ — „Vaterja!“ — „D, o!“ Der Sergeant fährt sich beunruhigt über den Magen. „Und Sie?“ — „Erbraucherbeißer!“ — „Alle Wetter noch mal, gratulire!“ Der Sergeant wirft dem lehreren einen Blick besonders hoher Anerkennung zu, dann wendet er sich an die Besamtheit und sagt: „Na, ich denke, wir werden gut auskommen — sowohl ich bis jetzt bemerkt habe, sind Sie ja lauter recht genugsame Leute.“

(Gemittholl) Ein Handwerker in einem kleinen Städtchen der Umgegend Berlins, der nebenbei auch das Verbringungsbesort, trat während der freizügigen Käufe des vorigen Monats in einen Laden, um einen Einkauf zu bewirken. Der ihm befreundete Kaufmann richtet nun an den Mann die Frage: „Wo, wie gehen denn bei Ihnen die Geschäfte?“ — „Bleiben Sie“, lautet die Antwort, „ich befrage auch gern, aber bei der Kasse macht es wahrlich kein Vergnügen.“

(Vordiehlume) (Wein Witzgelesen) Junge Frau die selbst actoch hat: „Lieber Karl, es schmeckt dir wie schmeckt nicht?“ — „Nun, doch, mein Schatz! Ich vermuthet nur, daß in deinem Kochbuch verlassene Verdächtige sind.“

Der Anlaß von Wädeln und Segelwädeln soll eher eine löchernde, denn eine zerstörende Wirkung ausüben. (Wirkung von Patentbureau von Otto Wolff in Dresden.

(Recht hat er) Dem Sergeanten Bäcker ist eine Abtheilung Einjähriger zum Einjährigen zugetheilt worden. Als er dieselbe übernahm, fragte er zuerst nach dem Namen und dann nach der Civilstellung. „Nun, was sind Sie Vater Civilstellung nach?“ beginnt er an redlichen Hügel. „Vaterja!“ antwortet der Einjährige. — „Ei, ei!“ meint Bäcker. „Und Sie?“ fährt er fort. — „Mein Vater hat eine große Fleischerei, die ich kaufmännisch leite.“ — „Was Sie sagen?“ erregt der Sergeanten schmerzlich. „Und Sie?“ — „Nun nicht aber!“ sagt Bäcker, wobei seine Wädeln ein lebliches Zucken verspürte. „Ich bin Vater einer Gefängnißmännlichkeit!“ „Nun!“ mocht der Sergeant, „da klopft man wohl die Hände, die ich recht zartes Fleisch bekommen, wie?“ — „Nun, Herr Sergeant!“ — „Und Sie?“ — „Ich werde das Geschäft meines Vaters übernehmen.“ — „No, da weiß man wohl sehr gut bei Ihnen?“ — „Vaterja!“ — „D, o!“ Der Sergeant fährt sich beunruhigt über den Magen. „Und Sie?“ — „Erbraucherbeißer!“ — „Alle Wetter noch mal, gratulire!“ Der Sergeant wirft dem lehreren einen Blick besonders hoher Anerkennung zu, dann wendet er sich an die Besamtheit und sagt: „Na, ich denke, wir werden gut auskommen — sowohl ich bis jetzt bemerkt habe, sind Sie ja lauter recht genugsame Leute.“

(Gemittholl) Ein Handwerker in einem kleinen Städtchen der Umgegend Berlins, der nebenbei auch das Verbringungsbesort, trat während der freizügigen Käufe des vorigen Monats in einen Laden, um einen Einkauf zu bewirken. Der ihm befreundete Kaufmann richtet nun an den Mann die Frage: „Wo, wie gehen denn bei Ihnen die Geschäfte?“ — „Bleiben Sie“, lautet die Antwort, „ich befrage auch gern, aber bei der Kasse macht es wahrlich kein Vergnügen.“

(Vordiehlume) (Wein Witzgelesen) Junge Frau die selbst actoch hat: „Lieber Karl, es schmeckt dir wie schmeckt nicht?“ — „Nun, doch, mein Schatz! Ich vermuthet nur, daß in deinem Kochbuch verlassene Verdächtige sind.“

anzulegen haben. — Auf Befehl des Kaisers werden verlegt: 1) zum 1. April 1895: der Etat der 27. Infanterie-Brigade von Düsseldorf nach Köln, der 27. Infanterie-Brigade und des Füsilier-Regiment Fürst Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40 von Köln nach Aachen, das 5. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 63 von Aachen nach Köln; 2) zum 1. October 1895: die 3. und 4. Eskadron 1. Leib-Infanterie Regiment Nr. 1. von Breisitz Stargard nach Danzig (Bangsabr).

Literatur, Kunst und Wissenschaft

Der Nordsee-Kanal geht mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegen und wird in kurzer Zeit feierlich dem Verkehr übergeben werden. Schiffe aller europäischen Mächte werden der Eröffnung betheiligen, und es ist mit besonderer Freude zu begrüßen, daß auch die französische Nation die Einladung des deutschen Kaisers angenommen hat. Sollte damit eine erste Annäherung der beiden Nationen erfolgen, so würde das die beste Beside für die neue Wasserstraße sein. Am frühen Morgen ist das großartige Werk für sich selbst. Es ist mit letzter Steigigkeit angeführt worden, und das ganze Portien von grandioser Anlage sind, ernten jeder, der nur die Bilder vergleicht, welche das neue (16) bei der Familienfeierlichkeit „Zur guten Stunde“ (Berlin W, Verlags-Verlagsgesellschaft) von G. & Co. Preis des Bierentwurfes 40 Pf. bringt. Da ist die typische alte Überlebung und im Gegenstand das großartige neue Schicksal von Jolienan. Mit das Hauptantheil des Kanalbaues ist aber wohl die Hochnähe bei Orientalbau (Lebanon), von der die Zeitkritik zwei zugleich instructive und merkwürdige Artikel enthält. Der vorläufige Farben- und der meiste dieser Bilder — nur ein Bild in Schwarz-Weiß — ist eine der Vorzüge, die „Zur guten Stunde“ allen anderen Zeitkritiken voraus hat. Wenn sind freilich auch die Romane nicht zu vergessen, die aber das sonst übliche Durchschnittsmaß weit hinausragen. „Ecco ego — Erst komme ich“ von Ernst von Wolzogen ist fastkritisch ein Meisterstück. Das ist auch eine humoristische dieses Heftes: „Vob, Will und John“ von Curt Fries, und von größter Wichtigkeit ein überaus zeitgemäßer populärer Artikel von Dr. Franz Oppenheimer über das Thema der „Heiligkeit“. Kunstbelegungen und die beliebte Grattisbeilage „Illustrirte Kunstbibliothek“ (Schonfests Gedichte) vervollständigen das reichhaltige Heft.

Briefe, Berichte

Halle, 26. März. Bericht über Stroh und den mitgetheilt von Otto Weßhah. (Sämmtliche Briefe gelten für 50 kg.) Roggen-Danghros (Sandhros) 1,80—2 Mark. Maschinenhros: Weizenhros 1,50 Mark, Roggenhros —, W. Weizenhros: Weizenhros 3,25—3,50 Mark, fremdes 2,50—3 Mark. Riechen: 3,25 bis 3,50 Mark. Forchren 3,50 Mark.

Anzeigen

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Verhältniß gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten

Heute Morgen erbeute ein sanfter Tod das pflichterlebe Leben des Fräulein **Emma Hesse**, unversert unter Kantens, was fast feiner beider Ablebung zugleich Namens seiner Kinder angibt.

H. Zoberbier, Zahmmeister. Merseburg, den 26. März 1895. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige. Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden unsere gute Tochter **Anna** im Alter von 8 Monaten, was wir allen Bekannten und Verwandten und Freunden hiermit tiefbetriübt anzeigen.

Merseburg, den 26. März 1895. **Germann Schmidt und Frau.** Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr von Delagube 13 aus statt.

Amtliches

Bekanntmachung

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbesitzer auf seinem Bestimmungsgange ein **Umschneidung** mit sich führt, welches zur Eintragung der von ihm unterworfenen angenommenen Einbußen mit Verzeichnung, Einverleibungen, Hofanweisungen, geschätzten Rechte und Nachlassensverbindungen, sowie der ihm übergebenen baaren Geldbeträge für Steuern, Hofmehrwertigkeiten u. s. w. dient. Will ein Besitzer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbesitzer denselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbesitzers muß von Abnehmer auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die **Ueberzeugung** von der Richtigkeit der richtigen Eintragung erwiesen werden.

Merseburg, den 15. März 1895. **Kaiserliches Postamt.** S. o.

Die **Älteren Jollstake** wird infolge Umgestaltung von der Domäne Schladbach ab hier der Hofgraben vom 1. April bis auf Weiteres **geperrt** werden. Der Verkehr von Schladbach in der Richtung nach Lützen kann während der Dauer über Köpzig erfolgen.

Merseburg, den 26. März 1895. **Der Königlich Landrath.** S. o. i. d. l. a.

Nachstehend bringe ich die Termine der in diesem Jahre im hiesigen Preise von dem Reichlicher Leder aus Merseburg vorzunehmenden **Wach- und Gewicht-Revisionen** zur öffentlichen Kenntniß:

Goddula mit Feste 13. Mai, Balthig 13. Mai, Reutberg 13. und 14. Mai, Diernberg 14. Mai, Rorbis-Rorbis 14. und 15. Mai, Dittau 15. Mai, Lennowitz 15. Mai, Wilsau 15. Mai, Wilsenisch 15. Mai, Creutzau 15. Mai, Trebnitz 15. Mai.

Die in den vorgenannten Orten wohnhaften Gewerbetreibenden und diejenigen Handwerker, welche ihre **Wirtschaftsprodukte gewerbsmäßig nach Maß oder Gewicht verkaufen**, welche ich hierbei ausdrücklich bin, daß, wenn bei der Revision ungenügende oder unvollständige Waare, Gewichte, Waagen und sonstige Meßinstrumente vorgefunden werden, die Bestrafung der Contractverletten und die Einziehung der nicht vorchriftsmäßigen Waare u. s. w. gemäß § 369 Nr. 2 des Strafgesetzbuches eintritt. Ich fordere die Beetheligen daher auf, ihre Waare pp. soweit deren vorübergehende Wichtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor von dem Amtmann in Merseburg prüfen zu lassen.

Merseburg, den 21. März 1895. **Der Königlich Landrath.** Weidlich.

Für die anonyme Gabe von 50 Mk. zum Besten armer Wöchnerinnen der Dommgemeinde herzlichen Dank.

Zwangsversteigerung

Sonnabend den 30. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im „Casino“ hierdort:

1 Planten, ca. 2000 Cigaretten, ca. 40 Pfd. Tabak, 1 Zaden-einrichtung, 1 Nähmaschine, 1 große Partie gute Möbel, 10 Str. Rum, 1 vollständ. Bett, 6 Büchsen Macisblüthe, 1 Fsk Sauerkraut (ca. 4 Ctr.), 10 Pfd. Cacao u. 1 großen Posten Streichhölzer etc.

Merseburg, den 27. März 1895. **Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.**

Haus-Verkauf

Ein Haus mit Laden, bestehend für einen kleinen Geschäftsmann vorin Scheinewirtschaft und Vierhaken flach betrieber wird, ist wegen Krankheit des Besitzers billig zu verkaufen und kann sofort übernommen werden.

Rühers in der Exped. d. Bl. **Ein große Hundehütte** billig zu verkaufen. **Preusserstrasse 10.**

Haus-Verkauf

Wegzugs halber bin ich in willens, mein Haus in **Goddula** d. Dürrenberg für den Preis 850 Thlr. zu verkaufen. Dasselbe ist in sehr guter baulichen Zustande, trägt 192 Mk. Waare und ist mit 2500 Mk. in der Brandstätte. Zu erfragen in Klein-Goddula beim Schulmeister Herrn **Geist**.

Das mit gedrige **Unterland** hier belegen, gut verzinsbare **Ganzgrundstück mit Laden**, worin seit Jahren Materialwaaren-Geschäft betrieben wird, beabsichtige ich zu verkaufen oder zu verpachten. Der Laden mit Wohnung kann sofort übernommen werden.

Richter Wiegand, a. d. Stadthofe 2.

Büdereigrundstück

Fried. M. Kunth in Merseburg. Ein vor einigen Jahren neuerbautes **Wohnhaus** ist unter den günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Ein Hausplan

zu verhandeln. Zu erfragen **Lindenstrasse 12**, im Laden.

Eine Partie leere Kisten

zu verkaufen bei **F. Otto Franke**. Ein großes Eisenschwein, bestehend für Restaurateure zum Schlachten, steht zu verkaufen **Mühlberg 10**.

Neumarktsmühle

Ein gut restaurirt alterthümlicher **Schrank** ist zu verkaufen. **C. F. Malprant, Grüneit. 5.**

Ein gebrauchter Kinderwagen

ist billig zu verkaufen **Wilhelmstraße 1. I.** **5000 Mk.**

auf sichere Hypothek sofort gesucht. Offerten unter **H. E. 14** an die Exped. d. Bl. erbeten.

4000 Mark werden auf ein hiesiges Hausgrundstück zur 2. Stelle sofort oder später gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein fast neues Verticow

und ein älteres Sopha sind preiswerth zu verkaufen. **kleine Eglitzstraße 13. I.**

Herrschastliche Wohnung 3 Stuben, 3 Kammern und Zubehör mit Wasserleitung, ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October zu beziehen. **Hofenhal Nr. 1.**

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche nebst Zubehör, in der Nähe der ballischen Straße, zum 1. October zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Lehrcontracte

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Th. Rössner**, Delagube 5.

Für Bauhandwerker!

Formulare für Lohnlisten der Magdeburgerischen Bau-Verensgenossenschaft sind zu haben in der Buchdruckerei von **Th. Rössner**, Delagube 5.

Wer mit Erfolg

alle Müheverwaltung (Revisorspflichtigung) — Porto und Nebenkosten — ersparen will, wende sich an die **älteste und bestorganisirte Annonten-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G., Merseburg.** Vertreter: **Carl Brendel**, Kaufmann **Gothastraße 45.**

Für Fleischbeschauer

gilt die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare stets vorrätig in der Buchdruckerei von **Th. Rössner**, Delagube 5.

Miethe-Contracte

bestehend für Privatwohnungen, Geschäftslokale u. s. w. mit angelegter Hausordnung hält vorrätig **Th. Köhner**, Buchdruckerei, Delagube Nr. 5.

Martha-Haus in Halle a/S.

(Sophienstraße 2.) Unsere neuerwählte **Vermittlungsstelle** für **weibliche Dienstmädchen** im Anschluss an die seit 9 Jahren bestehende „**Christliche Mädchenvereine**“, in welcher von auswärts kommende, dienstfähige Mädchen ein gutes und billiges Quartier finden, bringen wir für den bevorstehenden Quartalswechsel empfehlend zur Kenntniß.

Der Vorstand.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 62.

Donnerstag den 28. März.

1895.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, diejenigen Leser des **Merseburger Correspondenten**, welche das Blatt durch die Post beziehen, an die rechtzeitige **Erneuerung ihrer Bestellung** höflichst zu erinnern. Eine unliebsame Unterbrechung in der Zusendung des Blattes ist nur dann zu vermeiden, wenn die kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondenten durch die Herumträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Aenderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beteiligung laden wir hiermit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kaiserliche Postanstalten und Postböten, sowie unsere Austräger und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Die Expedition u. Redaktion
des Merseburger Correspondenten.

* * Fürst Bismarck und die Parlamentarier.

Fürst Bismarck hat an die Mitglieder des Reichstags und der beiden Häuser des Landtags, welche in Friedrichshagen erschienen waren, um ihm ihre Glückwünsche zum 1. April zu überbringen, eine Ansprache gerichtet, die zu mancherlei Betrachtungen anregt. Er hat das Erscheinen so zahlreicher Parlamentarier im Sachsenwalde interpretiert als ein Zeugnis der Befriedigung über das Erreichte und er hat sich bemüht, seine Person etwas in den Hintergrund treten zu lassen und den Nachdruck auf die Mitwirkung des Kaisers Wilhelm I. und seiner Bundesgenossen zu legen. Niemand wird in Abrede stellen, daß diese Anerkennung des ersten deutschen Kaisers und seiner Mitarbeiter ernst gemeint und berechtigt ist. Was er dagegen von den deutschen Fürsten und ihrer Begeisterung für die Erneuerung des deutschen Reiches gesagt hat, trifft — von dem Großherzoge von Baden abgesehen — nur insofern zu, als diese Dynastien, soweit sie nicht infolge ihrer bewaffneten Parteinahme für Oesterreich behufs Arrondierung Preußens abgesetzt werden mußten, sich beeilt haben, ihre Krone durch Unterwerfung unter die Centralgewalt zu retten und durch Abtretung eines Theils ihrer Befugnisse an diese eine durch die Verfassung gesicherte Stellung in dem neuen Bundesstaate einzunehmen. Während Fürst Bismarck einem Theil der verfassungsmäßigen Vertreter Preußens und des Reiches gegenüber den Dynastien nachsichtigte, daß sie sich in den Dienst des nationalen Gedankens gestellt haben, hat er des Auftraggebers der Parlamentarier, des deutschen und preussischen Volkes ganz und gar vergessen. Man sollte meinen, daß bei den Ereignissen, welche sich in Deutschland seit 1864 und 1866 und namentlich im Jahre 1870/71 und in dem folgenden Jahrzehnt vollzogen haben, das deutsche Volk im Grunde ein unbehelligter Zuschauer gewesen sei. Am schlimmsten ist dabei eigentlich der Reichstag gefahren, den Fürst Bismarck nach Ablauf von nahezu 30 Jahren daran erinnerte, daß in dem ursprünglichen, dem consti-

tuirenden Reichstage von 1867 vorgelegten Verfassungsentwurf von einer Reichsregierung gar nicht die Rede gewesen sei — und daß durch die Beschlüsse des damaligen Reichstags die untrennbare Verbindung der Interessen des Reichs und der Einzelstaaten durch die theoretisch-bureaucratische Fiction beseitigt worden sei, „als ob zwei Regierungen neben einander liefen“. In der That, die Stellung, welche der Reichskanzler heute an der Spitze der Reichsverwaltung einnimmt, ist eine Schöpfung des constituirenden Reichstags und einige der Mitglieder, welche damals an der Spitze der Mehrheit des Reichstags standen, mußten es sich gefallen lassen, von dem ersten deutschen Reichstage jetzt noch wegen ihrer damaligen Thätigkeit öffentlich kritisiert zu werden. Für eine selbständige Reichs-

den Bedarf übersteige. In Fühlings' „Landwirthsch. Ztg.“ sei nun nachgewiesen, daß Deutschland in den letzten Jahren nicht unerheblich mehr Weizen und Roggen gebaut habe, als sein eigener Bedarf (d. h. natürlich, als nach statistischen Berechnungen sein durchschnittlicher Bedarf) beträgt. Folglich würde eine Hebung des Getreidepreises bei Durchführung der von ihm befürworteten Verstaatlichung der Getreideeinfuhr in den letzten Jahren nicht eingetreten sein! — Die Denkschrift räumt auch mit der Behauptung auf, daß ein allgemeiner landwirthschaftlicher Nothstand bestesse. Eins aber ist zweifellos, sagt der Verfasser, daß die Nothlage in viel höherem Maße den größeren Besitz und namentlich im Osten betrifft, als den bäuerlichen Besitz. Es kann ja nicht in Abrede gestellt werden, daß hier und da auch der bäuerliche Besitz in erheblichem Maße unter dem Druck der Preise und durch die Zeitverhältnisse leidet, aber zwei Thatsachen können nicht in Abrede gestellt werden, 1) die statistisch feststehende, daß die Vertheilung des Großgrundbesitzes eine sehr viel höhere ist, als die des bäuerlichen Besitzes und 2) daß in dem kleineren Besitz das Quantum, welches zum Verkauf kommt, durch die natürliche Continuität des Besitzes in höherem Maße vermindert wird, als beim Großbesitz. Die Fähigkeit des bäuerlichen Standes, höhere Zeiten zu überwinden (man denke an die Geschichte!) läßt hoffen, daß er auch hier nicht derartige Stand sein wird, der am ersten das Feld säumt. — Was wird der Bund der Landwirthe in diesen Rekereten sagen?

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. An der kirchenpolitischen Gesetzgebung für Ungarn hält, wie schon gemeldet, die ungarische Regierung trotz des Beschlusses des Magnatenhauses fest. In der Konferenz der liberalen Partei erklärte Ministerpräsident Banffy, die Regierung sehe in der Streichung des dritten Abschnittes des Gesetzentwurfs über die freie Religionsübung eine Verletzung der Intaktheit der Prinzipien. Der diesbezügliche Beschluß des Magnatenhauses wäre an den Unter- und Justizauschuß des Abgeordnetenhauses zu verweisen. Die Prinzipien des Entwurfs halte die Regierung im vollsten Maße aufrecht. — Das Abgeordnetenhaus wird wahrscheinlich noch diese Woche über das Quantum des Oberpanns betr. dessen letzte Abstimmmungen, verhandeln. Am Sonnabend nächster Woche hält das Abgeordnetenhaus seine letzte Sitzung vor den Osterferien ab. Diese werden bis zum 22. April dauern. — Wegen der ungarischen Erbschaftwahl in Neutra beschloß eine Konferenz der oppositionellen Parteien im Abgeordnetenhaus eine Untersuchung gegen den Präsidenten der Neutraer Wahlcommission und gegen mehrere Beamte wegen angeblicher Verletzung der Immunität der Abgeordneten sowie ferner die Einsetzung einer Commission zur Prüfung der angeblich dort vorgenommenen Wahlmissbräuche zu beantragen.

Frankreich. Der Ministerpräsident Ribot erklärte in einer Rede bei Einweihung des „Musée social“ die Absicht der Regierung, die Sozialgesetze durchzuführen. Er fügte hinzu, man müsse entschlossen sein, für die Gerechtigkeit, die Menschlichkeit und Brüderlichkeit gegen die Sophismen der Sozialisten zu kämpfen.

Schweiz. Die schweizerische Bundesversammlung ist zu einer außerordentlichen Frühjahrs-sitzung zusammengetreten. Der Ständerath berief das Gesetz über das Stimmrecht der Eisenbahn-Aktionäre. Nach langer Discussion beschloß der Ständerath mit 30 gegen 4 Stimmen, in die Detail-Berathung des Gesetzentwurfs einzutreten.

England. Für den Sprecher im englischen Unterhause ist ministerieller Candidat Gully. Die Opposition wird dann Ridley als Candidaten aufstellen. — Ueber die Vorgänge in Schirra l-



anhebung des allgemeinen Wahlrechts, zu der die Auflösung des Reichstags in diesem Augenblicke der erste Schritt sein würde oder, besser gesagt, gewesen wäre. In diesem Sinne schreiben auch am Dienstag noch die Bismarck'schen „Berl. N. Nachr.“: „Der große Gegensatz: „national“ oder „antinational“ war am Sonnabend so klagend zu Tage getreten, daß die verbündeten Regierungen dazu hätten Stellung nehmen müssen, wie ja diese Stellung durch das aus einer edlen Herzensregung hervorgegangene Telegramm des Kaisers unzweifelhaft bereits genommen ist.“ Das ist eben der Irrthum.

* * Zum Antrag Kanitz.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beginnt am Dienstag Abend eine Artikelserie aus der Feder eines hervorragenden Politikers und Sachverständigen über die Mittel zur Hebung der Nothlage der Landwirthschaft, die, wie sie bemerkt, „den Spuren der Berathungen des engeren Ausschusses des Staatsraths folgt“. Dieselbe beginnt mit einer Darlegung der Gründe der jetzigen Getreide-Preis-Depression. Darin schlägt der Verfasser dem Grafen Kanitz mit seinen eigenen Waffen: Graf Kanitz habe in verschiednen Schriften — auch in der Begründung seines Antrags — ausgesprochen und zugegeben, daß sein Antrag auf Verstaatlichung der Getreideeinfuhr in dem Falle total unwirksam sein würde, wenn einmal die Ernte in Deutschland